

Transportschiffe landeten, nach Meldungen aus Mytilene, unter dem Schutze der Flotte, eine Abteilung von 460 Engländern, die sich ergab, nachdem die Dampfer durch das Feuer der türkischen Batterien zum Rückzug gezwungen wurden. Ein englischer Zerstörer wurde in Brand geschossen, während ein englisches Unterseeboot, das sich zu nahe an Land gewagt hatte, schwer beschädigt flüchten mußte. Ein französischer Hilfskreuzer, der die Telegraphenstation von Bara Burnu beschuß, suchte das Weite, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte.

Athen, 31. Mai. Die beiden Schiffe der verbündeten Flotte, deren Untergang aus Mytilene kürzlich gemeldet wurde, sind französische Hilfskreuzer. Sie liefen auf Minen und sanken sofort. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden.

Erwähnung verdient zum Schluß noch folgende Nachricht aus

### Südwestafrika,

die ein ehrlicher englischer Offizier gibt: London, 30. Mai. „Morningpost“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers aus Südwestafrika. Es heißt darin über die angebliche „Vergiftung“ von Brunnen (die in Wirklichkeit eine gewöhnliche Unbrauchbarmachung des Wassers ist): Man kann die Deutschen nicht tadeln, denn sie beabsichtigen einfach, uns aufzuhalten. Sie waren fast in allen Fällen so anständig, die Brunnen als unbrauchbar für Trinkwasser zu bezeichnen. Die Schwierigkeit ist nur, daß andere Brunnen nicht vorhanden sind.

## Tagesgeschichte.

### England.

Die englische Propaganda im Ausland. In einem Leitartikel erklärt die „Times“, die neue Regierung müsse darauf bedacht sein, authentische Nachrichten im neutralen Ausland zu verbreiten. — Damit ist wohl gemeint, daß die neutralen Presse tüchtig bearbeitet werden und daß die Regierung recht viel Geld für diese Zwecke zur Verfügung stellen müsse. In Holland kann man schon jetzt die offiziellen Mitteilungen der englischen Konsulate in den Schaufenstern sehen. Man sollte daher glauben, daß auch das bisherige Kabinett in dieser Hinsicht nicht untätig war, die „Times“ scheint aber der Ansicht zu sein, daß das neutrale Ausland noch mehr bearbeitet werden muß.

### Spanien.

Spanien und der Papst. Von zuständiger Seite wird bekümmert, daß der König von Spanien dem Papste den Escorial-Palast zur Verfügung gestellt hat, für den Fall, daß der Papst infolge des Krieges Italien verlassen müßte.

### Bulgarien.

Eine Rundgebung zur bulgarischen Neutralität. Das Sofiaer Regierungsorgan „Narodni Prava“ äußert sich zur Einmischung Italiens folgendermaßen: Nur im Falle, daß Italien und die Entente siegen, wären Bulgariens Interessen in einem späteren Zeitpunkt dadurch bedroht, daß Italien seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluß auf Mazedonien bezw. Monastir erstrecken würde, welches den Mittelpunkt der bulgarischen nationalen Bestrebungen darstellt. Von der Einmischung Italiens in den Krieg wird Bulgariens Neutralität keineswegs berührt. Bulgarien wird neutral bleiben, solange niemand seine Lebensinteressen verletzt. Das bulgarische Volk möge ruhig bleiben und die Entwicklung der Ereignisse nüchtern verfolgen und beurteilen. — Die nationalistische „Kambana“ schreibt: Die Treulosigkeit Italiens entspricht vollkommen dem Treubruche Serbiens gegen Bulgarien im Jahre 1913. Man muß daher feststellen, daß Russen und Franzosen sich der Freundschaft Italiens ebenso würdig zeigen, wie feierlich der Freundschaft des treulosen Serbiens. Gleich und Gleich gesellt sich gern. Mit schamloser Heuchelei bezeichnen heute dieselben Leute, welche sich früher über die Vergewaltigung Belgiens seitens Deutschlands entrüsteten, Italiens Treulosigkeit als schöne Geste. Wir werden gewiß Zeugen sein, wie sich der Jörn der Gerechtigkeit über die beiden treulosen Staaten Italien und Serbien ergießen wird. Die Waffen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sind bis heute unbefiegt und werden auch fernherhin siegreich bleiben, weil sie für die gerechte Sache kämpfen.

### Griechenland

Rückwärtslosigkeit gegen Griechenland. Die Rückwärtslosigkeit der Italiener gegen die griechischen Interessen in Albanien beginnt in Athen allgemein große Empörung hervorzurufen. Die gesamte Presse weist darauf hin, wie stark bereits jetzt Griechenland durch Italien gefährdet sei. Anlaß hierzu gibt die Meldung aus Durazzo, daß ein griechisches Kriegsschiff, das im Auftrage der Regierung die durch die in der Stadt herrschenden Wirren bedrohten Griechen an Bord nehmen sollte, an der Erfüllung seiner Aufgabe durch die Italiener gehindert und von ihnen zur Umkehr gezwungen wurde.

### Oestliche und südl. Nachrichten.

Eibenstock, 1. Juni. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 176 und 178, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 401 bis 403 und von den Ergänzungen und Verichtigungen die Nr. E 10 erschienen und in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausgelegt.

Eibenstock, 1. Juni. Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps erlassen eine Bekanntmachung betr. Bestandhaltung und Beschaffung von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen. Die Bekanntmachung kann auch in der Geschäftsstelle d. Bl. eingesehen werden.

Eibenstock, 1. Juni. Am 28. Mai beging, wie bereits erwähnt, das Robert Otto'sche Ehepaar das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Jubelpaar außer vielen privaten Glückwünschen auch solche des Stadtrates durch Herrn Stadtrat Meißner unter Ueberreichung eines Angebotes sowie des Kirchenvorstandes durch Herrn Pfarrer Starke

ausgesprochen, wobei letzterer eine vom eo.-luth. Landestoratorium gestiftete Ehrenbibel überreichte. Erwähnt sei noch, daß der Jubelbräutigam 82, die Jubelbräut 79 Jahre zählt. — Schönheide, 31. Mai. Am Sonntag Trinitatis fand hier, vor einer gut besuchten Kirche, im Beisein des Kirchenvorstandes die feierliche Einweihung des neuen Herrn Diakonus Handtrag-Schwarzenberg durch Herrn Superintendenten Thomas-Schneeberg in sein Amt statt. Nach der feierlichen Handlung hielt der Eingeführte seine Antrittsprädigt.

Carlsfeld, 30. Mai. Herr Emil Blechschmidt, Befreiter der Landwehr im Gren.-Rgt. Nr. 100 wurde für seine Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Friedrich August-Medaille verliehen. Unserem wackeren Vaterlandsverteidiger für seine ehrenvolle Auszeichnung und für eine gesunde Heimkehr in die liebe Heimat ein herzliches „Glück-Auf!“

Ober-Stübengrün, 30. Mai. Der bisherige Gemeindevorstand und Standesbeamte Reinhardt erhielt von Sr. Maj. dem Könige die Krone zum Ehrenkreuz. — Dresden, 31. Mai. Im April und Mai sind vom Landesverein vom Roten Kreuz für die Etappe an freiwilligem Krankenpflegerpersonal 226 Mann gestellt worden, von denen 110 Mann nach dem westlichen und 116 Mann nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz abgingen. Ingesamt hat der Landesverein bis jetzt 2389 Mann für den Dienst im Etappengebiet ausgemustert.

Dresden, 31. Mai. Bei der heutigen Wahl eines Oberbürgermeisters der Stadt Dresden wurde Herr Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher mit 71 von 120 abgegebenen Stimmen gewählt.

Leipzig, 31. Mai. Generalfeldmarschall v. d. Golz hat aus Konstantinopel an Geheimrat Dr. Goeb, Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, folgenden telegraphischen Glückwunsch gesandt: „Herzlichen Segenswunsch nachträglich zum 89. Geburtstag. Gott erhalte Sie noch lange der deutschen Jugend. Golz, Feldmarschall.“

Leipzig, 30. Mai. Von amtlicher Stelle wird gefeiert: Bei den Kämpfen um die Lorettöhöhe Mitte Mai hat das 7. Infanterie-Regt. König Georg Nr. 106 hervorragenden Anteil genommen, hat es doch an drei Stellen vom Feinde eroberte Gräben in erbittertem Nahkampfe in beträchtlicher Ausdehnung unter schwersten Verlusten für den Feind wieder zurückerobert, etwa 40 Gefangene gemacht, 1 französisches Maschinengewehr erbeutet und 1 deutschen Minenwerfer und 1 deutsches Maschinengewehr erbeutet. Als allerhöchste Anerkennung für seine hervorragende tapfere Haltung in diesen schweren Kämpfen ist dem 106. Regiment von König Friedrich August aus Sibirienort nachstehendes Telegramm zugegangen: An 7. Infanterie-Regiment König Georg Nr. 106. Ich spreche dem Regiment meine ganz besondere Anerkennung und meinen warmsten Dank aus für die glänzende, leider unter schweren Verlusten kämpfte Vertreibung der Lorettöhöhe. Das Regiment hat sich damit wert erwiehen der hohen Ehre, den Namen eines unserer bedeutendsten Führer von 1870 und treusorgenden Soldatenführers zu führen. gez. Friedrich August.

Meißen, 31. Mai. Ein Brand auf der Eisenbahnbrücke konnte von einem dort stehenden Militärposten im Entstehen unterdrückt werden. Der Posten beobachtete, daß zwischen zwei Holzschwellen aus einer Fuge Rauch aufstieg. Anscheinend war aus einer Lokomotive glimmende Asche in die Fuge gefallen und hatte die durch die Hitze ausgetrockneten Schwellen entzündet. Der Posten konnte das im Entstehen begriffene Feuer durch Wasser löschen, das er aus einem unweit der Brandstätte stehenden Bottich schöpfte.

Schwarzenberg, 1. Juni. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aus Hamburg Reis bezogen hat. Der Weiterverkauf ist der Firma Schulz u. Frisshof, Meißn. und Kolonialwarengeschäft in Aue und der Firma Alfred Schubert in Schwarzenberg übertragen worden. Der Reis wird zum Preise von 134,20 M. für den Sack zu 110 kg (61 M. für den Zentner) ab Lager an Wiederverkäufer im Bezirke der kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg abgegeben. Dem Wiederverkäufer wird zur Bedingung gemacht, den Reis im Einzelverkauf (ohne Rabatt) nicht teurer als für 70 Pfg. das Pfund zu verkaufen.

Blauen, 30. Mai. Das unberechtigte Tragen des Eisernen Kreuzes wurde dem Kraftwagenführer Schreiter hier zum Verhängnis. Ein Kriminalbeamter sah Schreiter in Zivil mit dem Eisernen Kreuz, weshalb er Verdacht schöpfte und ihn frag, wo er sich das Ehrenzeichen erworben habe. Schreiter verwickelte sich in Widersprüche, weshalb er verhaftet wurde. Er leistete jedoch hierbei so starken Widerstand, daß der Beamte noch andere Personen zur Hilfeleistung heranziehen mußte.

Auerbach, 29. Mai. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich nach der „A. Zig.“ heute mittags am Eingange der Reichsstraße vor dem Vitzsch'schen Geschäft. Dort wurde der dreijährige Sohn Willy Rubi des Glasers R n l., der im Felde steht, von einem Bierwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus sein junges Leben aussauste. Das Kind, dem das Vorder- und Hinterrad über den Unterleib und die Hüften ging, hat mehrfache schwere innere und äußere Verletzungen erlitten.

Aus dem oberen Vogtlande. Acker die heutige Waldbeerenernte läßt sich, nachdem nun die Blüte und den Fruchtansatz gefährdenden Nachfröste noch menschlichem Ermessen hinter uns liegen, ein annäherndes Urteil fällen. Sowohl die Waldbeeren als auch die volkswirtschaftlich besonders wichtigen Heidelbeeren u. Preisbeeren stehen in allen vogtländischen Waldungen u. bis weit nach Böhmen u. Bayern (Oberfranken) hinein in schönster, reicher Blüte u. versprechen eine gute Ernte. Nach einem durchdringenden, warmen Gewitterregen am 28. und 29. Mai sind in den Nadelholzwaldungen dem Boden auch schon zahlreiche eßbare Pilze, namentlich Morcheln, entsprossen und werden eifrig gesammelt.

K. M. Zur Einstellung von Freiwilligen. Zufolge neuerlich ergangener Verfügung dürfen Freiwillige unter 20 Jahren nicht mehr eingestellt werden. Sämtliche Rekruten des Jahrganges 1915 mit dem Berechtigungschein zum Einjährig-Freiwilligen Dienst werden am 1. Juli 1915 eingezogen werden. Wünsche um Einstellung bei einer bestimmten Truppe können bei den zuständigen Bezirkskommandos angebracht werden. Anfragen an das stellvertretende Generalkommando werden nicht beantwortet. Bei der Verteilung auf die einzelnen

Truppenteile sollen die Wünsche, soweit dies mit dem militärischen Interesse vereinbar ist, berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, daß diejenigen, die als Einjährig-Freiwillige dienen wollen u. das Berechtigungszeugnis, aber noch nicht den Berechtigungschein haben, sich diesen sofort besorgen, damit ihre Einstellung als Freiwilliger erfolgen kann.

## Ehrenliste

für die in dem großen Völkerringe 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock  
Fritz Mödel aus Schönheide, Reservist im 9. Inf.-Regt. Nr. 133 — gefallen.



## Aus großer Zeit — Für große Zeit.

1. und 2. Juni 1815. Noch einmal kam es während der 100 Tage, welche die letzte Regierung Napoleons währte, zu einer von ihm selbst zwar arrangierten, aber nichtsdestoweniger sehr wirkungsvollen öffentlichen Kundgebung, dem sogenannten Raifeld, in welchem aller Glanz und Prunk des Kaiserthums entfaltet wurde. Am 1. Juni versammelten sich auf dem Marsfelde in Paris der Hof, die Minister, die Würdenträger des Heeres und des Staates, der Pariser Gemeinderat, die hohe Geistlichkeit, Deputationen aller Wählerchaften Frankreichs, die Garnison und die Nationalgardien von Paris und die Abordnungen der Armee und Flotte, im ganzen etwa 250 000 Menschen. Der Kaiser wurde stürmisch begrüßt, dann fand ein feierliches Hochamt statt, worauf der Sprecher der Abgeordneten eine Adresse an den Kaiser verlas. Die Hauptsache war aber eine tieferegreifende Anrede Napoleons und darnach sein Eid auf die Verfassung; den Schluß machte die Uebergabe der neuen Fahnen und Adler an die Truppen. Dennoch bewahrheitete sich auch hier das alte Wort, daß auf solche Volksfeste, mag ihr Verlauf noch so glänzend sein, nicht viel zu geben ist, da sie nur eine augenblickliche Wirkung ausüben. Das mußte auch Napoleon sehr bald erkennen.

## Auf drahtlosem Wege.

Kriminal-Erzählung von Leopold Sturm.  
(48. Fortsetzung.)

Der Ingenieur machte einen Aufsprung vor Erstaunen. „Bomben-Element nochmal,“ schrie er. „Ich habe mich immer für ein Genie im Ausstiften und Erfinden gehalten, aber vor dem Kerl, der das fertig gebracht hat, möchte ich doch den Hut ziehen. Stiehlt der Patron eine Anweisung über Hunderttausende, von der kein Mensch was weiß, außer Deinem Vater, und der spricht über solche Geldangelegenheiten nicht, das weiß ich, und macht sie gleich zu Gold und Silber, ohne daß es Jemand auffällt? Poh Stuck, der kann mehr wie Brot essen. So etwas bringt nicht einmal — na, wer denn? — also unser Dolmetscher hier an Bord fertig!“

Rudolph schüttelte etwas unwillig den Kopf. „Laß doch diesen Raspe zufrieden, Thomas. Der scheint mir nach seiner ganzen Bergangenheit ein noch größerer Pechvogel, als Du es bist, und was sollte der nun gar mit diesem Streich zu tun haben, er, der nie, aber auch nie in meinem Vaterhause gesehen worden ist?“ „Du hast Recht, verzeih,“ antwortete der Ingenieur gutmütig, „wenigstens in dem letzten Punkte hast du selbstverständlich recht. Aber im Uebrigen, ich bleibe dabei, dieser Dolmetscher ist ein Tüdebold und Intrigant, der es auf mich wegen unserer alten Bekanntschaft abgesehen hat. Aber laß nur sein, ich zahle es ihm heim, die Gelegenheit zur Revanche kommt schon noch!“

„Erst seien Sie nur selbst wieder frei,“ meinte Frau Lucie lächelnd.

„Das hängt eben mit diesem Votatibus, dem Dolmetscher, zusammen; denn, das beschwöre ich nochmals, er hat den ganzen Unfug auf dem Schiffe hier angestiftet und mich in Verdacht gebracht.“ Hat der Kerl doch zuerst die Unverschämtheit gehabt, sich um Miß Lacc zu bewerben! Auch die Miß traut ihm allerdings nichts Arges zu, gerade so wenig, wie Sie, meine Herrschaften, aber, ich wette, wenn sie es schlaun anfangen, würde und müßte der Rajon sich verraten.“

„Was soll Miß Lacc denn tun?“ fragte Rudolph neugierig.

„Sie müßte ihm den Gedanken beibringen, daß auch sie an meine Schuld zu glauben beginne; ich bin überzeugt, der Kerl schlägt in seiner Eitelkeit Rad und verläßt sich selbst. Aber zu einem solchen Detektivstreich ist Miß Lacc nicht zu verwenden, Raspe merkt bald, wie das Alles gemeint ist.“

„Wenn wir ihn einmal auszuhorchen versuchen,“ meinte Lucie; „natürlich müßte Rudolph das besorgen,“ setzte sie erröthend hinzu, „denn ich bin für solche Aufträge erst recht zu dumm. Gegen Rudolph ist der Dolmetscher ja stets übertrieben höflich und er achtet auf seine Worte gewiß.“

„Da haben wir ja den Dr. Bremer an Bord, der kann ja sein Heiß mal versuchen,“ meinte Walter ab; „wenn der Dolmetscher so gewichtig ist, wie Du sagst, auch keine Beweise bisher gegen ihn vorliegen, dann wird es für Jemand, der in solchen Angelegenheiten nicht bewandert ist, schwer, fast unmöglich sein, ihm auf die Spur zu kommen.“

Thomas Petersen winkte abwehrend mit der Hand. „Dieser Dr. Bremer hat seinen Biß schon angestrengt, geholfen hat es nichts. Ich glaube, unser Mann hat bei dem schon Verdacht geschöpft und sieht sich vor. Rein, gegenüber Jemand, von dem er überzeugt ist, daß er sich um nichts bekümmert, auch nichts davon versteht, wird Raspe am leichtesten sich gehen lassen.“